

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Kekselindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionschluss Montag morgen 10 Uhr.

Inserionspreis pro dreizeiliger Pettizelle 50 Pfg., für die Zeilenstellen 30 Pfg.

† Wilhelm Kahl.

In der Zeit des großen Sterbens, wo jeden Monat wohl an 100 unserer braven Kollegen im besten Mannesalter auf den Schlachtfeldern vom Tode dahingerafft werden oder an ihren Wunden oder an Krankheiten in den Lazaretten sterben, fällt es weniger auf, wenn auch in der Heimat der unerbittliche Tod Lücken in die Reihen unserer braven unermüdbaren Mitkämpfer reißt.

Einer unserer besten, allzeit opferwilligsten und fleißigsten Führer und Mitstreiter ist aber am 23. August in Wilhelm Kahl aus unsern Reihen geschieden! In Hunderten von Versammlungen hat er den Kollegen in seiner jahrelangen aufopfernden Tätigkeit begeistert Mut zugesprochen; in mancher schwierigen Situation bei unsern erbitterten Lohnkämpfen und Streiks war er den Kämpfenden ein erprobter Führer und Berater; sein außerordentlich gutes Redeorgan, mit dem er gesegnet war, ließ ihn auch in jeder stürmischen Versammlung durchbringen, wenn es galt, die aufgeregten Gemüter der streitenden Kollegen wieder auf den rechten Weg zu bringen. Während des Weltkrieges hat er Hunderten von unsern Mitgliedern draußen im Felde in Verantwortung ihrer Größe guten Mut zugesprochen und ihnen die besten Hoffnungen vorgeführt, wie doch in absehbarer Zeit ein dauernder Friede dem Kriege ein Ende machen müßte! Aber er selbst sollte diese Zeit nicht erleben, denn nachdem seine Kollegen schon lange gemerkt hatten, daß ein schweres Magenleiden an dem sonst so lebhaften und lebensfrohen Mitarbeiter zehrte, warf ihn dieses hartnäckige Leiden am 30. Mai aus Krankenlager. Die Ärzte versuchten eine Magenoperation, doch zu spät; die Krankheit war schon zu weit vorgeschritten, und seit dieser Zeit hat er sich in kolossalen Schmerzen winden müssen, bis ihn der Tod von seinem unheilbaren Leiden erlöste hat.

Am 11. Dezember 1865 war unser teurer Verstorbener in Niederschönbrunn in Schlesien geboren. Schon am 1. September 1888 sehen wir ihn in Altenburg als eifriges junges Verbandsmitglied und eifrigen Werber für die Idee der Selbsthilfe. Unter der Leitung des bewährten Kollegen Wunderlich in Altenburg hatte er sich zum eifrigen Pionier unserer Ideen herangebildet, und seiner unermüdbaren Agitation war es mit zu danken, daß jahrelang in diesem Städtchen fast die gesamten Kollegen unserer Organisation als Mitglieder angeschlossen waren.

Im Jahre 1891 fand in Altenburg der vierte Verbandsstag unserer noch jungen und schwachen Organisation statt. Wilhelm Kahl hatte fast allein die Vorarbeiten zu dieser Tagung übernommen, wie er es sechs Jahre später in Gera abermals zu dem dort im Jahre 1897 stattfindenden Kongress und Verbandsstag tat.

In Gera hatte er sich, von den fortwährenden Maßregelungsgelüsten der damals noch mehr als jetzt gegen unsere Organisation erbittert und brutal kämpfenden

Zunungsführer dazu getrieben, eine recht kargliche Existenz als Kleinmeister in unsern Berufe geschaffen. Neben seinen Sorgen um die Aufrechterhaltung seiner Existenz war er in dieser schweren Zeit, welche die Organisation durchzustehen hatte, nicht bloß Vorsitzender der Zahlstelle Gera, sondern zugleich jahrelang Vorsitzender des dortigen Gewerkschaftsartikels. Und außerdem war er immer noch unermüdblicher Agitator für den Verband in Thüringen und Sachsen, hatte oft auf der Reise zu liegen und Versammlungen unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen abzuhalten und mußte dann froh sein, wenn die Organisationsleitung ihm seine baren Auslagen an Fahrgeld ersetzen konnte; denn an Zehrgelder war in damaliger Zeit bei solchen Anlässen gar nicht zu denken.

Einige Jahre später sehen wir dann unsern Wilhelm Kahl wieder als eifrigen Pionier unserer Bewegung in Braunschweig, wo er Stellung in der neuerrichteten Konsumbäckerei gefunden hatte. Dann zog es ihn wieder nach Sachsen und Thüringen hin, und er fand Arbeit in der Konsumbäckerei Leipzig-Plagwitz, wo er ebenso wie bisher neben seiner schweren Berufsarbeit unermüdblich für die Organisation tätig war.

1902 wurde er für Sachsen und Thüringen als Gauleiter unseres Verbandes angestellt, eine Zeitlang mit dem Sitze in Dresden, dann in Leipzig. In diese Zeit fällt neben den erbitterten Lohnkämpfen das Streben unserer Organisation, zu einem Reichstarif mit dem Zentralverbande Deutscher Konsumvereine zu kommen, und daß dabei Erfolg erzielt wurden, war auch seiner Tätigkeit in diesem Sinne mit zu verdanken. Während seiner Tätigkeit als Gauleiter sahen wir, wie unsere Organisation in Sachsen und Thüringen gute Fortschritte machte.

Auf unserm Verbandsstage 1907 in Cassel wurde er zum Sekretär der Hauptverwaltung der Organisation berufen, und mit unermüdblichem Fleiß und großem Geschick hat er dieses verantwortungreiche Amt bekleidet, bis ihn die schwere Krankheit auf das Krankenlager warf.

Nun hat er ausgeflitten und wir rufen ihm im Namen aller unserer Mitglieder ein Ruhe sanft! zu.

Möge sein unermüdbliches Streben und Arbeiten für die Organisation, seine allzeit rührige und erfolgreiche Tätigkeit in der Agitation allen unsern Kollegen ein Ansporn sein, ihm nachzueifern, dann werden wir auch nach dieser schweren Kriegszeit in unserer Gewerkschaft zum Nutzen aller wieder nach jeder Richtung gute Fortschritte machen!

Wir werden unserm Wilhelm ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Verbandsvorstand.

Die Redaktion.

Zur gegenwärtigen Lage der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Ueber die Verhältnisse, wie sie sich in den letzten Monaten in Berlin für unsere Süßwarenindustrie entwickelt haben, bringt uns die dortige Zeitung der Fabriksektion jetzt recht eingehendes Material, das wir in Verbindung mit andern ausführlich besprechen wollen. In bezug auf Berlin selbst wird von dort geschrieben:

Es ist selbstverständlich, daß unter dem großen Materialmangel an Zucker und Kakao auch die Konfitürenfabriken Berlins riesig zu leiden haben. Genau vor einem Jahre, im Hochsommer, merkte man von einem großen Nachlassen in der Arbeitsleistung in den in Frage kommenden Betrieben wenig oder gar nichts. Hinsichtlich der damaligen großen Gewinnne durch erhöhte Anspannung wird jetzt in anzuerkennender Weise auch in manchen Betrieben, in welchen die Arbeitszeit heruntergesetzt wurde, den Lohnarbeitern kein Abzug gemacht. Auch haben etliche Geschäftsleitungen die Alfordzüge einige Arbeiterinnengruppen, die man gern halten möchte, um ein kleines herausgeholt. So erfreulich das alles klingt, so ist es aber auch von einer anderen Seite zu beurteilen. Man sieht gestatteten sich die Dinge so, daß mit dem Mangel an Rohmaterial und mit den andern einschränkenden Vorschriften die vielen Arbeiterstunden fortfielen, was in rein finanzieller Hinsicht den Arbeitern und Arbeiterinnen den ersten erheblichen Schaden brachte; denn nur durch die Ueberstundenbezahlung wurde der allgemein niedrige Lohn leidlich ausgebeßert. Man muß ja immer bedenken, und aus unserer vorjährigen Er-

hebung ist es nur zu deutlich zu ersehen, daß bei der Arbeiterschaft der Süßwarenindustrie von einer der teueren Zeit angepaßten Erhöhung ihrer Einnahmen keine Rede sein kam, viellecht mit Ausnahme sehr weniger Spezialarbeiter, welche aus Mangel an männlichen Spezialkräften mühsam von auswärts herangezogen und aus andern Stellen unter Versprechung besserer Lohnbedingungen eingestellt wurden. Es war also die allzu große Not unserer Arbeiterschaft in dieser teuren Zeit, die die Arbeitgeber dazu zwang, Lohnabzüge zu unterlassen; obendrein arbeiten die meisten Arbeiterinnen in Alford, und diese Sätze sind nur in den seltensten Fällen um ein wenig erhöht. Auch ist die Weiterzahlung des vollen Lohnes in einigen größeren Geschäften vor allen Dingen auf die Befürchtung zurückzuführen, daß man den nicht zu entbehrenden Stamm von Arbeitern und Arbeiterinnen dadurch verlieren könnte, daß sie in die besser bezahlte Metall- und Munitionsbranche übergehen. In bezug auf den Arbeitsmarkt im allgemeinen darf man sich ferner nicht durch die Nachfrage nach Arbeiterinnen täuschen lassen, wie sie zum Beispiel in der „Berliner Morgenpost“ im Inserat der Firma Stollwerck in Erscheinung trat. Hier handelte es sich, wie sich aus der Geschäftspraxis dieser Firma ergibt, nur um einen bestimmten Lieferungsabschluss. In solchem Falle wird ein bestimmter Teil Warenproduktion vorher genau kalkuliert und dann werden die dazu nötigen „jugendlichen“ Arbeiterinnen im Alter von 14 Jahren mit M. 6 (auch in diesem Jahre!) angenommen. Mit dem allmählichen Fertigwerden dieser vorher genau berechneten Arbeit werden die Arbeiterinnen, wenn nicht unterdessen ein anderes Stück Arbeit eingeteilt ist, sofort wieder

entlassen. Wir haben hier ein Stück moderner großindustrieller Wirtschaft vor uns, die eben rücksichtslos das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft unberücksichtigt läßt.

Die Anfangslöhne in den drei größten Berliner Geschäften im April 1910 stellten sich wie folgt: Sarotti zahlt den Arbeiterinnen bis zu 16 Jahren M. 7 und M. 1 Teuerungszulage, über 16 Jahre M. 12 bis 24 und M. 2 Teuerungszulage oder Alfordlohn. Die männlichen Arbeitskräfte erhalten einen Anfangslohn von M. 29 und Verheiratete bekommen M. 4 Teuerungszulage pro Woche.

Die Firma Hildebrandt & Sohn zahlt den Arbeiterinnen einen Anfangslohn von M. 11,50 und jetzt M. 2,50 Zulage, soweit sie nicht Alford arbeiten, den Männern M. 26 und den Ledigen M. 3,50, den Verheirateten M. 4,50 Teuerungszulage.

Stollwerck zahlt den Arbeiterinnen über 14 Jahre M. 6, denen von 17 bis 18 Jahren M. 11, denen im Alter von 19 bis 20 Jahren M. 13 bis 14 und älteren bis M. 18, sowie Alfordlöhne. Bei den Männern liegen die Anfangslöhne zwischen M. 29 und 30 pro Woche.

Wichtig für uns ist, wie sich der jetzige Beschäftigungsgrad im Verhältnis zum Vorjahr und den ersten Monaten dieses Jahres stellt; hierüber gibt uns die Zusammenstellung auf der zweiten Seite ohne große Erläuterungen ein ausführliches Bild.

Wir finden bei einem Vergleich der dort gegebenen Zahlen auch für Berlin einen ganz bedeutenden Rückgang der Zahl der Beschäftigten in unserer Industrie, und die Ziffern würden ohne Zweifel noch deutlicher sprechen, wenn wirklich aus allen Betrieben die Angaben zu erlangen gewesen wären. Die kleineren

Betriebe sind dort, wie überall, am härtesten von der Rohstoffbeschränkung getroffen worden, und solche Kleinbetriebe, die mit nur einigen Leuten arbeiten, gibt es gerade in Berlin viele Dutzende. Insgesamt hat Berlin wenigstens 180 Groß- und Kleinbetriebe, während wir hier nur ein halbes Duzend aufzählen konnten. Aber der Rückgang tritt auch schon hierbei sehr genug in Erscheinung. Gegen den Sommer 1915 sind 1889 Arbeitsträfte jetzt weniger beschäftigt, gegen die letzte Weihnachtszeit sogar 2824 weniger! Nebenbei soll hervor- gehoben werden, daß auch in diesen Betrieben bereits zwanzig Kriegsbeschädigte als Arbeiter festgesetzt wurden.

Diese Darlegungen haben unsere Mitglieder also, nachdem sie früher bereits wiederholt über die Betriebsbeschränkungen im Dresdner Bezirk unterrichtet wurden, auch über die Berliner Verhältnisse orientiert. Leider war aus andern Bezirken das Material nicht in so ausführlicher Weise wie aus den beiden genannten zu erhalten, wir wollen aber wenigstens noch im allgemeinen ein Bild des Beschäftigungsgrades aus einigen andern Betriebsorten geben.

Im Magdeburger Bezirk hat unsere Industrie mindestens einen ebenso starken Rückgang erlitten wie in Berlin und Dresden. In Magdeburg selbst werden die kleineren Betriebe — meist alte bekannte Firmen — nur noch mit wenigen Leuten aufrechterhalten. Betriebe, die 30 bis 40 Leute beschäftigten, haben heute kaum noch zehn. Besonders oft tritt hier auch in Erscheinung, daß Spezialposten, die sonst stets nur von Männern besetzt wurden, nun von Arbeiterinnen versehen werden. Bei J. O. Hauswaldt waren in den Süßwarenabteilungen in normalen Zeiten 600 bis 600 Leute tätig, von diesen sind noch 120 bis 130 und zum Teil schon in andern Betriebszweigen beschäftigt. Die Schokoladenwerke Gebrüder Spier in Magdeburg-Barleben sind ebenfalls stark zurückgegangen; die in dieser Fabrik schon immer bevorzugte polnische Arbeiterin, die auf dem Grund- stück gleich kassiert ist, wurde allerdings fast in gleicher Höhe erhalten. Die Magdeburger Fabrikanten zahlen nur in ganz unzulänglicher Weise Leuerungszulagen, auch gibt es noch einen Teil Betriebe, wo bei verkürzter Arbeitszeit keinerlei Entschädigung gewährt wird.

In Tangermünde sind in der Schokoladenfabrik noch gegen 200 Personen beschäftigt; der Betrieb hat jeden-

falls Staatslieferungen. Eine Leuerungszulage wird hier zwar gezahlt, aber die dortige Kollegenschaft hätte trotzdem alle Veranlassung, die verhältnismäßig gute Konjunktur der Fabrik zur dauernden Aufbesserung ihrer an sich so geringen Löhne zu benutzen oder wenigstens diesen Ziele vorzuarbeiten. Wie groß die Furcht der Betriebsleitung aber auch davon ist, daß sich die Arbeiterin gemeinsam über ihre Existenzbedingungen unterhält, zeigt sich darin, daß sie Polizei und Spitzel ausbietet, um solches zu hinterreiben. Umgekehrt hat dort also weder Polizei noch Betriebsverwaltung, leider aber die Arbeiterin, die vor dem Kriege wenigstens zeitweilig für ihre Arbeitsverhältnisse ein lebhafteres Interesse an den Tag legte als heute.

In Bernburg haben zwei von den drei dort befindlichen kleinen Betrieben die Fabrikation bereits ganz eingestellt gehabt, einer davon konnte einiges Rohmaterial wieder einnehmen und zeitweilig weiterarbeiten. Eine Entschädigung für Arbeits- ausfall wird der Kollegenschaft nicht gezahlt. Glücklicherweise sind die dort noch vorhandenen Mitglieder von gutem gewerkschaftlichen Geiste erfüllt und lassen auch in dieser trüben Zeit nicht von ihrer Organisation.

In Wittenberg sind in dem Betriebe „Rant“ noch gegen 60 Personen tätig, in den kleinen Fabriken Halberstadt in ganzen insgesamt ungefähr noch ein Duzend Arbeiterinnen. Die Zuckerverwarenfabrik in Döberitz leben, die sonst gegen 160 Personen beschäftigte, war bereits einmal ganz geschlossen, arbeitete jedoch dann wieder in beschränktem Umfange.

Im Bezirk Halle a. S. finden wir eine Reihe noch leidlich gut beschäftigter Fabriken. In Halle selbst sind allerdings die Großbetriebe auch stark eingeschränkt worden. David Söhne haben nur noch 60 bis 80 Leute im Betriebe; dort, wie auch bei der Firma Most, scheint man die verfügbar gewordenen Rohmaterialien zum Schaden des Personals so schnell wie möglich aufgearbeitet zu haben. Das ist um so mehr zu verurteilen, da zum Beispiel gerade David Söhne ganz riesige Vorräte an Rohstoffen im ersten Kriegsjahre lagern hatten und noch einnehmen konnten, die bei einiger Beschränkung der Arbeitszeit, zur rechten Zeit durch- geführt, vielen Arbeitern noch manchen Monat länger Ver- dienst gegeben hätten. Die enormen Gewinne dieser Aktien-

gesellschaft zeigen aber, worauf das Hauptaugenmerk gerichtet wurde: auf eine schnelle Reforderung! Seinen sozialen Pflichten der Arbeiterin gegenüber glaubte man durch eine kleine Leuerungszulage für die wenigen noch Beschäftigten genügt zu haben. — In der Delbrücker Schokoladenfabrik waren kürzlich noch gegen 60 Personen tätig, jetzt sollen die meisten noch entlassen werden. Hier trifft zum Teil das auf David Söhne Gesagte auch zu, jedoch ist hier noch nicht einmal von einer Leuerungszulage etwas zu spüren gewesen. — In Betrieben Berger & Pöhl sind jetzt wieder gegen 300 Personen beschäftigt, nachdem eine Zeitlang die Fabrikation weiter eingeschränkt war. Große Kekslieferungen brachten Wiedereinstellungen. Auch hier ist, wie in Tangermünde, trotz alles Burgfriedensgeschreies die Betriebsleitung nach wie vor ängstlich darauf bedacht, daß kein Arbeiter und keine Arbeiterin es wagt, eine von Gewerkschaftsseite einberufene Versammlung zu besuchen; sie hat ebenfalls feile Subjekte an der Hand, die ihr bei dem Bestreben behilflich sind, die Arbeiterin an einer Aussprache über schlechte Bezahlung zu hindern. — Der Betrieb Dehler in Beitz, der dort hauptsächlich in Frage kommt, ist ebenfalls noch leidlich gut beschäftigt. Der Arbeiterin ist hier zwar einiges Entgegenkommen gezeigt worden, aber merkwürdigerweise hat die Betriebsleitung in- sofern während des Burgfriedens ihren Standpunkt geändert, daß sie jetzt der Organisation nicht einmal mehr auf höfliche Anfragen eine Antwort erteilt. Früher zeigte sie in dieser Beziehung anständiger Gepflogenheiten gegen die Vertreter ihrer Arbeiterin. Letztere sucht verständigerweise auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen zum Nutzen der Organisation zu arbeiten.

In Herford und Bielefeld war bis vor einigen Wochen eine gänzliche Stilllegung von Betrieben noch nicht eingetreten, wenn auch fast überall der Umfang auf ungefähr die Hälfte zurückgegangen ist oder mit beschränkter Zeit ge- arbeitet wurde, so für in einigen Fabriken der Lohn voll zur- auszahlung kam. In Herford, wo auch einige Leuerungszulagen gewährt wurden, sucht der gute Stamm der organi- sierten Kollegenschaft, soweit er noch am Orte ist, den Verband bei Kräften zu erhalten, damit er bei Eintritt besserer Zeiten gleich wieder schlagfertig ist. Das kann leider von der Kollegenschaft in den Fabriken Bielefelds nicht in demselben Maße gesagt werden. Hier ist es besonders der Betrieb Straumann & Meyer, in welchem sich die Arbeiter- schaft recht gut bessere Leuerungszulagen hätte erringen können, wenn sie ihren Vorteil nur annähernd so energisch wahrnahm, wie es die Betriebsleitung ständig tut. Als die Gefahr bestand, daß wegen Materialmangel längere Arbeits- pausen eintreten sollten, wurde die Arbeiterin allerdings etwas lebendiger, wie jedoch diese Gefahr wieder vorüberzog, wurde weiter geschlummert. — In einem kleinen Betriebe Bielefelds wurde der Ausfall von Arbeitszeit vergütet.

In Hannover und Celle hat sich der Druck der Verhältnisse für die Kollegenschaft noch nicht so schlimm geltend gemacht, weil die dortige umfangreiche Keksindustrie noch immer ziemlich gut mit Rohmaterial versorgt wurde und die Arbeiterin anderer Betriebe zum Teil aufnehmen konnte.

Aus dem Chemnitzer Bezirke wurde gemeldet, daß in Reichenbach eine Firma die Zuckerverwarener- stellung gänzlich einstellte und nur noch mit Zuckerkon- handelte; eine Fabrik in Glaucha, die in normalen Zeiten 160 Leute beschäftigt hatte, entließ Sommeranfang ungefähr ein Drittel; zwei Drittel der Weiterbeschäftigten konnten später nur noch eine Woche um die andere arbeiten; die Leute er- hielten aber keinerlei Entschädigung!

Im Bezirke Bremen hat die Firma Hagemann & Co. das herabgesetzte Personal eine Zeitlang noch sechs Stunden täglich arbeiten lassen, aber anständigerweise voll bezahlt. Schließlich wurde der Betrieb fast ganz eingestellt. Es ist hier außerdem eine Leuerungszulage gezahlt worden. In der „Weserwerken“ arbeiteten vor einigen Wochen noch rund 130 Personen in voller Arbeitszeit; eine größere Einschränkung der Fabrikation war vorläufig nicht zu erwarten. Dem Per- sonal wurde eine geringe Leuerungszulage gezahlt.

Neben die Verhältnisse in den Nürnbergger Be- trieben sind unsere Leser schon früher unterrichtet worden. Fabrikationsbeschränkungen sind dort auch zu verzeichnen, aber es ist bekannt, daß dank der Einigkeit der Arbeiterin hier wenigstens eine nennenswerte Leuerungszulage und auch eine Entschädigung für Ausfall von Arbeitszeit seitens des Unternehmers gezahlt werden muß. Von den andern men- zahlreichen Betrieben in Bayern ist hervorzuheben, daß auch die Keksfabrik in Landshut Mitte Sommer noch gut be- schäftigt war. Leuerungszulage erhält dort nur, wer über drei Monate im Betriebe ist. Leider erweist sich jedoch die Kollegenschaft in Landshut — im trassen Gegensatz zu Nürnberg — nicht fähig, den Gedanken der Arbeiter- bewegung zu erfassen und betrachtet es als eine Gnade, ja den Unternehmer arbeiten zu dürfen.

In Köln sind die kleineren Betriebe nolleidend, der Kiesenbetrieb Stollwerk genießt dagegen eine Vorzugsstellung und war in der Lage, vor einiger Zeit immer noch Arbeit- kräfte einzustellen. Allerdings ist das auch deshalb kein Wunder, weil bei der dortigen ganz unbarbarischen niedrigen Be- zahlung, besonders der jugendlichen weiblichen Be- weitskräfte, ein fortwährender Wechsel heute noch der Tagesordnung ist. Im Bezirk Köln kommt noch der große Betrieb Kaiser (Kiefers) in Frage, der schon Anfang Sommer rund 150 Leute entlassen hatte. Weiter- Entlassungen wurden befürchtet, denn man arbeitete nur noch vier Tage in der Woche. Der Lohn wurde aber voll gezahlt.

Die Straßburger Betriebe waren im Juli noch gut beschäftigt, es standen jedoch gleichfalls Beschränkungen in Aussicht. Schließlich wollen wir aus diesem Bezirke in den Zweigbetrieb der Schweizer Firma Sucha in Lorrach anführen. Dort war der Betrieb vor längerer Zeit noch leidlich beschäftigt, es wurde aber von der Arbeit- schaft in dieser Beziehung auch hier eine Milderung voran- gesehen. Hervorgehoben soll sein, daß die Leute, wenn sie nicht voll arbeiten konnten, vom Unternehmer verhältnismäßig unterstützt wurden. Ferner ist es in Lorrach gelungen, durch Materialmangel arbeitslos gewordene Arbeiterin der Süßwarenindustrie der bestehenden oberbairischen Erwer- losenfürsorge anzugliedern, die seitens der Behörden für Textilarbeiterin errichtet worden ist. Sollte also der Betrieb Suchard geschlossen werden müssen, so würde un-

Name des Betriebes	Fabrikationszweig	Gesamtzahl der Beschäftigten										Verlagstagl. Arbeitszeit	Müde die Beschäftigten?	Entschädigung	
		Sommer 1915		Weihnachts- zeiten 1915		Ostern 1916		Monat April/Mai		bis Juli 1916					
		m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	Stb.			
Achaz, Friedenau	Keks, Waffeln, Zwieback, Honigkuchen	3	5	2	4	2	3	2	3	2	3	11	Nein	11	
Beermann, Charlottenburg	Schokol., Waffeln, Konfitüren	5	37	5	36	6	33	6	29	5	23	10		10	
Berl. Nahrungsmittelindus- trie G. m. b. H., Weissensee	Marmelade Konfitüren	16	39	31	40	30	42	30	42	29	44	10		10	
Max Behrend	Keks	7	29	8	25	9	22	9	21	8	20	9½	Nein	9½	
Birchholz & Co., Charlottenb.	Karamell, Konfitüren	3	10	2	11	2	10	1	6	1	4	10		10	
Buchholz	Schokolade, Keks, Honigl., Marzip., Konfitüren, Dragee	59	163	69	363	57	207	48	143	23	141	9	Ja	10	
Degebrodt, Charlottenburg	Schokolade, Honigkuchen, Karamell, Konfitüren	19	96	49	167	26	64	24	40	23	37	10	Nein	10	
Eisländer	Konfitüren	6	13	7	15	4	7	2	3	1	2	10		10	
Berth. Ehler	Konfitüren	3	7	4	8	3	8	3	5	2	5	8	Ja	10	
Gypsius	Karamell, Konfitüren	2	5	2	5	1	3	1	1	1	1	10	Nein	10	
Haspender	Konfitüren, Schokolade	67	146	45	220	42	185	41	145	38	130	10		10	
Heilig	Früher Honigl., Konfitüren	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—		—	
Greier & Dobris	Schokolade, Keks, Konfitüren	6	13	4	17	4	15	2	5	2	5	10	Nein	10	
Gros Nachflg., Knäusel, Schöneberg	Schokolade, Honigkuchen, Keks, Konfitüren	12	45	9	35	16	42	14	32	13	21	10		10	
Hahn	Konfitüren, Marzipan-Art.	4	6	2	7	1	5	—	—	—	—	—		—	
Hahmann	Schokolade, Konfitüren	3	7	2	10	1	7	1	6	1	5	7		—	
Hansa-Keksfabrik	Schokolade, Konfitüren	2	4	2	4	2	4	2	4	2	4	10	Nein	10	
Hahnrich, Charlottenburg	Konfitüren	1	1	1	2	1	2	1	2	1	1	10		10	
Hildebrand & Sohn	Schokolade, Honigkuchen, Keks, Konfitüren	125	945	487	1350	395	875	260	744	257	740	8	Ja	10	
Just Nachflg.	Konfitüren	2	5	2	5	2	5	2	3	2	3	10	Nein	10	
Gebr. Kanold	Karamell	3	37	2	37	1	31	1	29	1	27	10	Ja	10	
Körner	Marzipan-Artikel	2	3	4	3	4	3	2	—	—	—	—		—	
Kohlmes	Marzipan-Artikel	4	15	4	50	3	31	—	6	11	4	—		—	
Fred. Marze	Konfitüren, Marzipan-Art.	3	4	4	11	3	9	1	2	1	2	10	Nein	10	
Marians & Jänike	Karamell, Dragee, Marzipan, Konfitüren	31	241	17	197	12	156	6	136	5	127	6½	Ja	10	
Erich Müller	Karamell	3	6	2	6	2	5	2	2	2	2	6		10	
Emil Neckels	Konfitüren	7	11	6	13	4	10	2	7	2	7	7		—	
Hengsbauer	Konfitüren	1	2	1	12	1	12	1	5	1	3	14	8		—
Otto Preuss Nachflg.	Karamell, Konfitüren	8	31	8	37	4	12	1	5	12	10	10	Nein	10	
Reichelt, Neufölln	Waffeln, Biskuits	2	8	2	6	2	5	2	5	2	5	17	10		10
Herrn Rudolf	Karamell, Konfitüren	2	4	2	7	2	5	2	3	2	3	unbest.	Ja	10	
Carotti	Schokolade, Honigkuchen, Keks, Konfitüren	116	1230	128	1320	119	978	116	867	112	860	8		9½	
Schläger, Wilmsdorf	Keks, Biskuits, Zwieback	6	31	7	26	8	22	8	25	7	45	10	Nein	10	
L. Schlenhoff	Konfitüren	1	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—		—	
Schmelzer Nachflg.	Karamell	4	4	4	3	4	2	4	2	4	2	6	Ja	10	
Rich. Schmidt	Honigl., Keks, Konfitüren	1	6	2	4	2	4	2	3	2	3	9½	Nein	9½	
Schmidt & Co.	Karamell, Konfitüren	8	9	8	11	6	10	4	7	2	4	10		10	
Schönborn	Schokolade, Karamell, Konfitüren	16	62	22	115	6	95	6	84	6	71	9½		9½	
Schnitz & Grundmann	Konfitüren	3	8	3	8	2	8	1	7	—	5	10	Nein	10	
Herrn Seifert	Konfitüren, Karamell, Marzipan-Artikel	6	5	5	11	3	9	3	8	1	3	10		10	
Seifert & Hande	Karamell, Konfit., Schokolad.	54	1	57	1	34	1	34	1	28	1	8	Ja	10	
Stollwerk	Schokolade, Konfitüren, Keks, Waffeln, Dragee	55	1470	78	1520	88	1515	37	1438	83	1175	9		10	
Gebr. Thiele	Keks, Biskuits, Waffeln	7	15	8	17	8	24	5	9	5	9	9½		10	
Wald	Karamell, Marzipan-Art.	1	4	1	5	1	6	1	6	1	4	10	Nein	10	
Wettersperger & Rehdorf	Karamell, Konfitüren, Marzipan-Artikel	7	63	7	69	6	39	6	36	6	36	6½	Ja	9½	
Wethers G. m. b. H.	Honigl., Keks, Konfitüren	1	18	1	15	1	13	—	—	—	—	—		—	
Wesenberg & Sohn	Schokolade, Konfitüren	30	15	30	25	21	30	18	11	16	9	6½	Ja	10	
Winkel	Schokolade, Konfitüren	20	138	17	153	10	149	9	108	9	108	8		10	
Wismann, früher Marzoni	Konfitüren, Schokolade	1	6	1	2	1	3	1	2	1	3	10	Nein	10	

Summa... 748:5024 | 1134:6116 | 963:4707 | 773:4049 | 708:3702

1. Von einer Lieberkumbe. 2. Betrieb eingegangen. 3. Abteilungsweise aufgeben. 4. Zahlen nur geschätzt. 5. Honigkuchen. 6. Betrieb ab- gegeben. 7. Betrieb durchschüttelt wöchentlich 1½ Tag. 8. Einzelne Abteilungen müssen ab und zu aufgeben. 9. Zeitweise auch wochenlang ge- schlossen. 10. Betrieb geschlossen. 11. Betrieb teilweise geschlossen. 12. Zeitweise aufgeben. 13. Nach Ostern kam für jeden wöchentlich zwei Tage Arbeits- zeit in Frage. 14. Lagerweise aufgeben. 15. Betrieb eingegangen, besteht aber noch Ware. 16. Geschlossen wegen Materialmangel. 17. Zeitweise auf- geben. 18. Bei Krieg, gut zu tun. 19. Bestehen die Ware. 20. Defekt aufgeben. 21. Gruppenweise aufgeben. 22. Nach Ostern Konfitüren- fabrikation geschlossen.

Kollegenschaft ohne weiteres dieselben Unterstüßungsätze zu beanpruchen haben, wie sie für die Textilarbeiter festgelegt sind.

Zur allgemeinen Kenntnis wird demnach nur ein recht trübes Bild der Lage unserer Kollegenschaft aufrollen. Anders sieht es aus, wenn wir die Industrie an sich betrachten, wenn wir ihre Lage näher untersuchen. Da finden wir, daß entgegen ihrem stolischen Aeußeren sie noch recht gut bei der Sache ist. Trotz aller gegenwärtigen Ausfälle an Produktion in den Betrieben haben diese, wie sich jederzeit nachweisen läßt und worauf wir in späteren Abhandlungen noch einmal ausführlich zurückkommen wollen, im ganzen zweiten Kriegsjahre so immense Gewinne einführen können, daß sie jetzt leichtens Herzens nicht nur die Ausfälle tragen, sondern auch der weiteren Zukunft getrost und sorglos entgegenblicken können. Natürlich verursacht der augenblickliche Mangel an Rohmaterial überall einen Ausfall am Umsatz und erfordert verhältnismäßig erhöhte Betriebskosten, aber der Gewinnposten steht auch jetzt noch reichlich hoch zu Buche. Es ist noch gar keine Rede davon, daß die vorher eingestrichenen Riesengewinne irgendwie angegriffen zu werden brauchen! Unsere Süßwarenindustrie wird, wenn wieder größere Mengen von Rohstoffen zur Verfügung stehen werden, sofort mit aller Kraft und ohne die geringste Schwächung die Produktion aufnehmen und die Betriebe gegebenenfalls erweitern können. Günstig und allein die Arbeiterchaft ist der geschädigte Teil.

Und leider muß gesagt werden, daß sie es noch nicht einmal verstanden hat, einige Vorteile auszunutzen, die ihr hätten geboten werden können. Die Aktion, die unser Zentralverband zugunsten der durch den Materialmangel arbeitslos gewordenen Kollegenschaft wegen einer staatlichen Unterstüßung unternommen hatte, ist nicht ausgenutzt worden, weil die auf die Straße gefetzten Kollegen und Kolleginnen nicht den Weg zur Organisation fanden, so daß ihre Rechte nicht wahrgenommen werden konnten. Unsere Bekannte Petition an Reichstag und Bundesrat, den Arbeitslosen der Süßwarenindustrie mindestens die gleichen Unterstüßungsrechte im ganzen Reiche zu gewähren, dem Reichstanzler als Material überwiesen worden. Die Eingabe ist dort nicht unbeachtet liegen geblieben, sondern nun an die einzelstaatlichen Ministerien übermittelt worden; denn unserer Organisationsleitung ging Anfang Juli die Mitteilung zu, daß sie in Preußen dem Minister für Handel und Gewerbe übergeben sei. Die Kollegenschaft hätte also überall ihre Forderungen geschloffen an die unteren Verwaltungsbehörden stellen sollen, durch die sie dann an die zentralen Instanzen weitergeleitet worden wären. Wo unsere Bezirksleitungen an die Ortsbehörden herantreten konnten, haben diese sich auch fast immer ohne weiteres zu einem solchen Schritte bereit erklärt, aber allerdings verlangt, daß ihnen vorher genaue Angaben über die tatsächliche Zahl der Entlassungen oder die Betriebsbeschränkungen gemacht werden. Wenn dies freilich nicht geschähen konnte, und leider war es bei der Gleichgültigkeit und schweren Färbbarkeit unserer Kollegenschaft (besonders der weiblichen) fast überall der Fall, dann wurden die Arbeitslosen einfach auf die vorhandenen Einrichtungen verwiesen, sobald die öffentlichen Arbeitsnachweise nicht in der Lage waren, den Betreffenden irgendwelchen Lohn Verdienst anzubieten. Aber wir haben schon weiter gesehen, daß es in Oberbaden (Ebrach) ohne weiteres gelang, die Opfer der Betriebsbeschränkungen der allgemeinen Fürsorge für Kriegserwerbslose unterstellen und, wie uns in den letzten Tagen noch aus Dresden berichtet wurde, sehen auch die sächsischen Behörden und das dortige Ministerium des Innern selber auf dem Standpunkte, daß für unsere Kollegenschaft diese allgemeine Kriegserwerbslosenfürsorge Geltung hat. Auf eine nochmalige Eingabe unserer Bezirksleitung erhielt sie an genannter Stelle nachstehende Antwort:

Königlich sächsisches Ministerium des Innern. Nr. 830 II Na.

Dresden, am 30. Juli 1916.

Der Neuordnung der Unterstüßungsregeln zugunsten etwa erwerbslos werdender Scholadenarbeiter usw. bedarf es nicht, da auf solche Fälle die schon bestehende allgemeine Fürsorge für Kriegserwerbslose Anwendung zu finden hat.

Die besonderen Maßnahmen für Textilarbeiter und andere, unterscheiden sich davon nichts in der Sache selbst, sondern nur hinsichtlich der Höhe der Reichs- und Staatsbeihilfen. Die Erwägungen, die hinsichtlich dieser Frage auch für das Scholadengewerbe schweben, beeinflussen also die Unterstüßung als solche nicht.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

Es ist unseres Erachtens nun nicht mehr zweifelhaft, daß die durch Betriebsbeschränkungen ganz oder teilweise arbeitslos werdende Kollegenschaft in Sachsen bald sie nicht in andern Industrien neuen Erwerb finden kann, genau nach denselben Sätzen unterstützt werden wird, wie die Textilarbeiter. Es ist nur noch geregelt, in welcher Höhe die in Frage kommenden Lieferungsverbände ihre Leistungen vom Staat oder Reich zurückerstattet erhalten, die Frage, die auf die Unterstüßungsauszahlung selbst ohne Einfluß ist. Es haben sich demnach alle, die entlassen werden oder verläßt arbeiten müssen, bei ihren örtlichen zuständigen Stellen, Bürgermeisterei usw., zur Unterstüßung anzumelden. Werden sie dort abgewiesen — was bei den älteren Behörden aus mancherlei Gründen leider oft sehr wohl geschieht — so ist an die Amtshauptmannschaft usw. Beschwerde einzulegen. Es ist natürlich immer wieder am Bestmöglichen, alle diese Schritte werden von der Organisation geregelt und geleitet, weil nur dann jeder einzelne zu seinem Rechte kommen wird. Wir wollen sehen, ob wenigstens die Kollegenschaft des Dresdner Bezirkes ihre Interessen leidlich zu wahren versteht!

Es hat demnach im allgemeinen bei der ganzen Aktion an Vorbedingung allen Erfolges, an dem Ausbau der Organisation in den einzelnen Bezirken, in erster Linie gefehlt und nun für die zukünftigen Monate nach dieser Richtung noch das erreicht werden soll, so wird es nur möglich sein, wenn die Kollegenschaft selber sich um die Organisation schart und sich diese ihre Forderungen erhebt. Noch können verschiedene Wochen oder Monate vergehen, ehe mit der Haupternte der neuen Ernte eine größere Menge von Rohstoffen, vornehmlich an Zucker, unseren Fabriken zur Verfügung steht und deshalb sind auch jetzt noch weitere Entlassungen möglich. Ihre Folgen mildern will, muß innerhalb der Organisation für die Interessen der Kollegenschaft wirken.

Die Bewegung zur Erringung einer Feuerungszulage im Münchner Bäckergewerbe.

Schon seit dem Herbst 1915 haben unsere Münchner Kollegen an die dortige Innung das jedenfalls nicht unberechtigte Verlangen gestellt, jedem Kollegen mit einem Wochenverdienst unter M 33 je M 3 und mit über M 33 je M 2 wöchentliche Feuerungszulage zu gewähren. Wiederholte Besprechungen des Innungsvorstandes mit unsern Kollegen Diemeier und später mit Kollegen Gagner scheiterten, und die Innungsführer behaupteten immer bei diesen unverbindlichen Besprechungen am Gewerbegericht, daß die Gehilfen es schon zum größten Teil verstanden hätten, sich eine entsprechende Feuerungszulage in den einzelnen Bäckereien herauszuholen, was von den Gehilfenvertretern bestritten wurde. Allerdings hatte zu Beginn dieses Jahres als Bericht einer Gehilfenversammlung die „Münchner Post“ die Notiz mit gebracht, daß viele Meister einsichtiger seien als die Innungsleitung und ihren Gehilfen wöchentliche Feuerungszulagen von M 1 bis M 2 gewährt hätten.

Am 9. August sollte nun am Gewerbegericht erneut Verhandlung in dieser Sache sein, zu welcher die Kollegen Allmann-Damberg und Gagner-München erschienen waren. Aber die Vertreter der Innung erschienen zum angeetzten Termin nicht. (Wie sich später herausstellte, sind sie erst eine Stunde später erschienen.)

Zum 11. August waren nun die Herren Innungsvertreter unter Androhung einer Ordnungsstrafe vor das Gewerbegericht geladen.

Am 10. August fand eine von mehr als 300 Kollegen besuchte Gehilfenversammlung statt, in welcher Gagner über das bisherige negative Ergebnis der Verhandlungen referierte. Allmann führte in längerer Ausführungen vor, wie sich die Verhältnisse in dieser Beziehung in andern Großstädten des Landes gestaltet haben. Die Versammlung beauftragte schließlich die Verbandsleitung, alle weiteren ihr geeignet erscheinenden Schritte in dieser Sache zu unternehmen, um den Gehilfen zu einer den Feuerungsverhältnissen einigermaßen entsprechenden Feuerungszulage zu verhelfen. Neun neue Mitglieder wurden in dieser Versammlung für den Verband gewonnen.

Am 11. August fanden nun wieder Verhandlungen am Gewerbegericht statt, zu der außer Allmann und Gagner für unsern Verband auch noch zwei Vertreter vom christlichen Verband erschienen waren. Alle Gehilfenvertreter traten einmütig dafür ein, daß die Innung ein Zugeständnis machen solle, denn das Verlangen der Gehilfen sei mehr als berechtigt, und wenn heute 100 oder mehr Gehilfen in München ihre Stellungen verlassen würden, könnten sie in andern Gegenden des Landes pro Woche mindestens M 10 mehr Lohn verdienen.

Die Meister ließen sich auf nichts ein und schließlich machte der Gewerberichter den Vorschlag, daß den Gehilfen, die unter M 35 Wochenlohn hätten, M 2, denen mit über M 35 M 1 Feuerungszulage wöchentlich bis zum 1. April 1917 gewährt werden sollte. Die Innungsführer versprachen, diesen Vorschlag ihrer Versammlung zu unterbreiten; die Gehilfenvertreter erklärten, daß sie Vollmacht ihrer Organisation hätten und dem Vorschlag des Gewerberichters zustimmen könnten, obgleich es recht wichtig sei, was dieser Vorschlag bringe.

Am 17. August fand nun eine Innungsversammlung statt, über welche die „Neuesten Nachrichten“ berichten: „Zum eigentlichen Thema erklärte zweiter Vorsitzender Söllner, daß nach Veröffentlichungen der Gehilfenorganisation selbst von den meisten Bäckereibetrieben schon Feuerungszulagen gewährt worden sind. Nach den eingehenden Erhebungen der Innung betragen die Wochenlöhne der weitaus meisten Schiefer M 34 bis 44, der Mischer M 31 bis 34, der meisten Bocker M 26 bis 31; dazu kommt noch die ein- beziehungsweise zweimalige Abgabe von Kaffee und Brot, wofür sich die Kosten in der Woche auf M 3.50 beziehungsweise M 4.70 beziffern. In 293 Betrieben wird 458 Gehilfen für Kranken- und Invalidenversicherung nichts in Abzug gebracht. Der Referent wies weiter darauf hin, daß die Bäckermeister jetzt nicht in der Lage sind, höhere Löhne zu bezahlen, da sie diese nicht wie andere Gewerbe auf die Kundenschaft abwälzen können, da die Bäckereizugnisse durch Höchstpreise gebunden sind. G.-B. Matthäus Hofmann wies darauf hin, daß den Münchner Bäckermeistern von der Stadtverwaltung und ausdrücklich auch vom sozialdemokratischen Magistratsrat Eduard Schmid die Anerkennung für die Opferwilligkeit während des Krieges ausgesprochen wurde. Die Herren Richter, Köhlein, Fischer, Ulrich, sowie der Vorsitzende G.-B. Schöfer sprachen sich ebenfalls gegen die Gewährung einer allgemeinen Feuerungszulage aus. Die Versammlung gab sodann folgendem Vorstandsbeschluss ihre Zustimmung: „Nachdem die Gehilfen ihre Vorstellungen über die Löhne nicht bekanntgeben, können wir leider nichts in der Angelegenheit der Gewährung einer Feuerungszulage tun. Wir können nicht dulden, daß unsere Feststellungen über die Löhne der Gehilfen ignoriert werden. Wir erachten die Löhne als ausreichend und weisen die Behauptung, daß 40 pSt. der Gehilfen unter einer gewissen Grenze entlohnt werden, als unabwehrbar zurück. Wir sind aber nach wie vor bereit, in solchen zu nennenden Verhältnissen einzugreifen und Besserung herbeizuführen.“

So hat also die Innungsversammlung den Einigungs-vorschlag des Gewerberichters abgelehnt, was auf alle Fälle bedauerlich bleibt, und zwar sowohl für Meister wie Gehilfen; denn die Folge wird nun sein, daß die kolossale Feuerung die Gehilfen in den einzelnen Betrieben dazu treibt, alles aufzubieten, daß sie eine ihren Wünschen entsprechende Feuerungszulage bekommen. Viele Arbeitgeber werden diese bewilligen, andere nicht, und letztere werden sich dann oft mit minderwertigen Arbeitskräften begnügen müssen. Ob das zu ihrem Vorteil ist, das ist eine andere Frage. Es scheint, daß man unter den Innungsmeistern in München ganz verhasst hat, was man früher stets mit Recht vertat, daß nämlich jede einheitliche Lohnregulierung die Schmutz- und Schleuderkonkurrenz der einzelnen Meister unterbinde! Wegen festgesetzter Brotverkaufspreise kann diese Schmutz- und Schleuderkonkurrenz allerdings kaum in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten, desto mehr wird sie sich aber im geheimen breit machen, zum Schaden des ganzen Gewerbes!

Das Ableben unseres Wilhelm Kahl

hat in allen Kollegentreifen und auch in den andern Arbeiterorganisationen lebhafteste Anteilnahme erweckt, wie sich aus den zahlreichen Rundgebungen unläßlich seiner Bestattung ermies, die am Sonntag, 27. August, im Krematorium zu Ohlsdorf vor sich ging. Von den Zahlstellen des Verbandes hatten die am nächsten gelegenen ihre Vertreter entsendet, von den weiter abgelegenen waren Brangspenden, Beileidschreiben oder Telegramme in großer Zahl eingelaufen, die alle von der hohen Anerkennung zeugten, die der Tätigkeit des Verstorbenen zuteil geworden ist. Ebenso hatte eine Reihe Zentralvorstände der organisierten Arbeiterschaft sowie genossenschaftliche Organisationen, denen Kahl seine Arbeit ja besonders gewidmet hat, und die lokalen Gewerkschafts- und Parteinstanzen, durch reichen Blumenkranz des Sarges und mehrfach starke Beteiligung an der Bestattung selber ihrem Beileid am den Verlust, den unser Verband erlitten hat, Ausdruck gegeben. Beim letzten Abschied sagte der Verbandsvorsitzende noch einmal die aufopferungsfreudige Arbeit unseres Freundes für die gesamte Arbeiterbewegung und unsere Kollegenschaft zusammen, die er aufgegeben hat zur Nachahmung ermahnen. Andere Redner gedächten ebenfalls seiner vielen Verdienste um unsere Bewegung. Dann wurden die Ueberreste Kahls den Flammen übergeben, denen, wie es in einer der Gedächtnisreden geheißen hatte, das feurige, alles erfassende Wesen des Verstorbenen so vergleichbar war!

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Drittung.

Vom 21. bis 26. August gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beträge ein:
Für Juli: Jmickau M. 41,60, Dessau 18,30, Kaiserslautern 6,40, Bad Reichenhall 25.
Von Einzelzahlern der Hauptkasse: A.B. Rabenleben M. 2, F. M. Bübelsdorf 12.
Der Hauptkassierer, O. Freitag.

Sterbetafel.

Berlin. Max Piyler, Bäcker, 51 Jahre alt, gestorben am 13. August.
Jacob Szepanik, Bäcker, 45 Jahre alt, gestorben am 19. August.
Braunschweig. Otto Waupke, Bäcker, gestorben am 13. August.
München. Josef Sinzingen.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Essen. Wilhelm Reich (Elberfeld), gefallen.
Bezirk Frankfurt a. M. meldet als gefallen:
Thomas Westermeyer, Bäcker, 28 Jahre alt, am 28. Juni;
Epimach Schöpfl, Bäcker, 35 Jahre alt, am 30. Juli;
Franz Dietmann, Bäcker, 22 Jahre alt, im August.
Bezirk Hamburg-Altona. Max Josef Kasparek 30 Jahre alt, am 27. April seinen Wunden im Feldlazarett erlegen.
Bezirk Kiel. Friedrich Nicolaisen (Flensburg), gefallen.
Bezirk Leipzig. Max Heinrich Drechsler, 24 Jahre alt, gefallen.
Bezirk München meldet als gefallen:
Franz Will, Bäcker, 21 Jahre alt;
Peter Irnstetter, Konditor, 28 Jahre alt;
Otto Zinöcker, Bäcker, 30 Jahre alt.
Bezirk Nürnberg meldet als gefallen:
Michel Schmidt (Fürth), Bäcker;
Georg Werner (Fürth), Bäcker;
Friedrich Escher, Bäcker;
Viktor Gründel, Lebküchner.
Bezirk Regensburg. Ludwig Klotz, gefallen.
Ehre ihrem Andenken!

Lohnbewegungen und Streiks.

Bäcker.

Der Kampf um Feuerungszulagen in den Bäckereien Amberg. Im Januar und Mai bereits hatte die Bezirksleitung an die Innung das Ersuchen gerichtet, auf die bestehenden Löhne Feuerungszulagen in der Höhe von M 4 pro Woche und Person zu gewähren. Die Innung wollte von der Sache wenig wissen; denn sie überließ es jedem einzelnen Arbeitgeber, sich mit den Gehilfen über Zulagen zu einigen. Da wir aber nur zu genau wissen, wie in solchen Angelegenheiten die Bäckermeister handeln, so ersuchten wir das Einigungsamt um Vermittlung. Nachdem aber die Innung auch an das Einigungsamt die Mitteilung machte, vorerst in keine Verhandlung einzutreten, ließ dieses ebenfalls von der Sache ab. Auch eine wiederholte Eingabe, das Einigungsamt möchte vermittelnd eingreifen, blieb ohne Erfolg; man ließ die Organisationsleitung ohne Antwort.
Nun blieb kein anderer Weg, als daß man sich einzeln an die Arbeitgeber mit dem Ersuchen wandte, soweit seit dem Januar schon Feuerungszulagen gewährt wurden, möchte die Differenz bis zu M 4 noch bezahlt werden. Am 14. August besuchte dann unser Bezirksvertreter die einzelnen Arbeitgeber und man kann mit dem Erfolg, den wir nachgehend anführen, zufrieden sein.

In der Bäckerei Eichmüller wurden von Januar bis August M 8 und jetzt M 1 bewilligt (ein Gehilfe); in der Bäckerei Weill von Januar bis August M 1 und jetzt eine weitere Mark (ein Gehilfe); in der Bäckerei Winkler von Januar bis August M 2 und jetzt alle Monate M 5 hinzu (ein Gehilfe); in der Bäckerei Johann Dornhans von Januar bis jetzt M 1, ab 14. August eine weitere Mark (ein Gehilfe); in der Bäckerei Georg E. Müller von Januar bis August M 6 und jetzt M 1 (ein Gehilfe); in der Bäckerei Paul Wed von Januar bis jetzt M 2, die neue Eingabe ist wegen Abwesenheit des Unternehmers nicht erledigt worden (ein Gehilfe). In der Bäckerei Schellert wurden von Januar bis jetzt M 3 mehr bezahlt (zwei Gehilfen). Das Ergebnis ist bisher, daß acht Kollegen durchschnittlich pro Woche und Person M 2,25 mehr erhalten.

Was für eigentümliche Menschen es aber auch zur jetzigen Zeit noch gibt, wird durch die Behandlung bewiesen, die die Bäckereimeister Brudner, Sörgel und Kober Stauber dem Organisationsvertreter angedeihen ließen. Die drei Herren meinten, man brauche zur jetzigen Zeit keine solche Leute, die sich für die Gehilfen einlegen; jetzt müßten dieselben froh sein, daß sie Arbeit haben und hätten mit dem ihnen Gebotenen zufrieden zu sein. Auf den Hinweis, daß doch auch die organisierten Arbeiter ihre Ware bei den Herren deden, meinten sie ganz kurz: „Das ist uns gleich!“ Sie ließen sich auf weitere Verhandlungen nicht ein, sondern schlugen die Türe zu und ließen den Organisationsvertreter stehen. Die Kollegenschaft und die organisierte Arbeiterschaft werden eine solche Behandlung nicht verzeihen; es muß allen Vereinsangehörigen besonders zu denken geben, was wohl werden würde, wenn solche Elemente die Oberhand bekommen sollten. Was für ein Kampf würde uns dann bevorstehen! Deshalb müssen alle Kollegen ohne Unterschied des Alters unabhängig für die Ausbreitung und Stärkung des Bundes Sorge tragen.

Bei der Firma Whimann in Chemnitz, Kolonialwaren- und Brauerei, wurde den beschäftigten Bäckern ab 25. August eine weitere Leistungszulage in Höhe von M 2 in der Woche gewährt.

Die Firma Rudolf Schatz, Zylinderwerk Brauerei (Stettin), zahlt wiederum eine wöchentliche Lohnerhöhung von M 2, es wird somit während des Krieges eine Zulage von M 5 gezahlt.

Leistungszulagen in Genossenschaftsbäkereien.

Der Konsumverein in Dortmund hat eine Leistungszulage bewilligt, und zwar monatlich M 12 für Verheiratete und M 3 für jedes Kind extra; für Ledige M 6 monatlich.

Der „Vorwärts“ in Süder, Produktionsgenossenschaft der Bäckereiarbeiter, die anfänglich M 20, dann M 30 pro Vierteljahr Mietzuschuss an die Beschäftigten zahlte, hat seit 1. Juli diesen Zuschuss unverhältnismäßig auf M 45 erhöht.

Der Konsumverein Nürnberg zahlte am 25. August wieder die einmalige Leistungszulage, wie sie das letzte Mal von uns bekanntgegeben wurde. Da man wohl im allgemeinen annehmen kann, daß die Kollegen, welche einmal oder wiederholt eine einmalige Leistungszulage bekommen haben, diese in ungefähren Zwischenräumen von einem Vierteljahr regelmäßig wiederbekommen, möchten wir aber dringend darum ersuchen, was von jeder neuen einmaligen Leistungszulage Mitteilung machen zu wollen.

Der Konsumverein Straßburg i. G. gewährt auf eine Eingabe unserer dortigen Organisationsleitung vom Anfang August an den Bäckern wöchentlich M 3 Leistungszulage, den Frauen und Mädchen M 2.

**Korrespondenzen
Bäcker.**

Regensburg. Kann in der Schmerz um den schweren Verlust eines unserer treuesten Freunde eines überwinden, so kommt uns die traurige Kunde von neuer Dopyera und Säcken, die in unsere Reihen getreten wurden. Man ist auch unter Ludwig Klotz gefallen! Noch am 2. Juli dachte er der Begeisterung seinen Dank dafür aus, daß die Beherrschenden unter uns so schwer erkranktes Recht hochgehalten haben. Selbiges Wiedersehen war sein letzter und übermühter Wunsch, aber der weitere Kummer erlebte keine Erfüllung mehr. Die Regensburger Zählstelle verliert in ihm einen selbstbewussten und eifrigen Jugendvorkämpfer, der trotz seiner Längerei auch schon hätte erfahren müssen, daß man ihn aus den Plänen Regensburgs hinaussetzen wollte. Aber unter Bedenken wandte sich lieber einem neuen Berufe zu — der Musik — und verdiente sich sein Brot redlich hier weiter, auch was dann oft mit seiner Kunst erwerbend. Und trotz des neuen Berufes war er stets in unsern Reihen an wackerster Stelle tätig. Manches hübsche Protokoll aus seiner Feder wird uns an den 10. Juli von uns geschiedenen Kummer erwarren und seine Taten und sein wackerer Sinn für unsere Sache werden uns ein dauerndes Vorbild sein!

Genossenschaftliches.

Unsere Genossenschaftsbäcker hat seit der letzten Versammlung noch, vor allem der Allgemeine Konsumverein u. Brauerei, das hat man insgesamt 185 korrespondierende Vereine, die in ihren Bäckereien und den damit verbundenen Nebenbetrieben 1957 Beschäftigten beschäftigt haben.

Spätkurs am 2. September ist der 36. Wochenbeitrag für 1916 (3. bis 9. September) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

- Freitag, 3. September:**
Duisburg: 8 Uhr im „Bienenhaus“, Friedrich-Wilhelm-Platz.
- Freitag, 5. September:**
Guben: 8 Uhr in der „Lohhalle“, Weißergerstraße.
Potsdam: 8 Uhr bei Hausmann, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Straße 38. — Regensburg: 7 Uhr, „Schillerlinde“, Glockengasse 31.

- Mittwoch, 6. September:**
Dortmund: 8 Uhr, Gasthof „Zum Viehmarkt“, Steinstraße.
- Freitag, 9. September:**
Gütersloh: 8 Uhr, Gasthof „Zum weißen Bruch“, Alexanderstr. 105.
Gütersloh: 8 Uhr, Dombbergs „Mitsch“.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 23. August verschied nach schwerem Leiden unser Verwaltungsmitglied, Herr

Wilhelm Kahl

im Alter von 51 Jahren. Der Verstorbene war seit fünf Jahren Mitglied unseres Aufsichtsrates und hat als solches mit voller Hingabe die Entwicklung der Genossenschaft zu fördern gewillt. Sein eifriges Wirken für unser Unternehmen in schwerer Zeit gab stets das beste Beispiel; Verwaltung und Mitglieder der Genossenschaft werden ihm deshalb immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Altona, den 24. August 1916.

Vorstand und Aufsichtsrat des „Fortschritt“

Zuckerwaren- und Schokoladenfabrik o. G. m. b. H. Altona (Elbe).

[M. 24]

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser Kollege **Friedrich Nikolaïsen**. Die Zählstelle verliert in ihm einen ihrer braven und tüchtigen Kollegen; sie wird sein Andenken stets in Ehren halten. [M. 3,60]
Der Vorstand der Zählstelle Flensburg.

Nachruf.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß unser eifriger Kollege, Unteroffizier **Ludwig Klotz** an den Folgen eines Granatschusses den Heldentod erlitten hat. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. [M. 3,90]
Zählstelle Regensburg.

Nachruf.

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen unsere Kollegen:
Franz Will
Bäcker, 21½ Jahre alt,
Peter Irnstetter
Konditor, 23 Jahre alt,
Otto Zinöcker
Bäcker, 30½ Jahre alt,
nach Rückkehr vom Felde verstorben.
Nach langen, schweren Leiden starb unser Mitglied **Josef Sinzinger**. Ein treues Andenken bewahrt Ihnen die Zählstelle München. [M. 6,90]

Nachruf.

Am 13. August starb unser liebes, langjähriges Mitglied, der Sozialde, frühere Bäcker **Otto Waupke** in Wolfenbüttel. Sein ehrenhafter Charakter sichert ihm ein treues Gedenken. Der Vorstand der Zählstelle Braunschweig-Wolfenbüttel. [M. 3,90]

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme, für die so reiche Blumenspende und große Beteiligung an der Bestattung meines lieben Mannes und guten Vaters meines Sohnes sowie für die tröstenden Worte der Organisationsvertreter beim letzten Abschied an der Bahre sage ich hiermit innigsten Dank. Es ist mir unendlich, allen so vielen Freunden des Entschlafenen und den Vertretern des Bundes und anderer Genossenschaften sowie der Genossenschaft und der Partei, die meinen Mann auf dem letzten Gange begleiten oder auf sonstige Weise ihre Teilnahme für seinen Tod bekundeten, im einzelnen — wie ich es getan hätte — meinen Dank abzusagen und bitte deshalb ihn mir hierdurch entgegennehmen zu wollen. [M. 8]
Frau Anna Kahl, Hamburg, Wendenstr. 31

De Bawogen

Ein gutes Backmittel als Ersatz für Backbutter. — 1 Kilogramm gibt circa 4 Kilogramm. — 1 kg M. 9,—, 5 kg M. 42,50 franco jedes deutschen Ort. **Krasi Liebing, Leipzig-M., Stöhlgartenstr. 1.**

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei **Hans Derfuss, Schmidmeister, Hengasse 2, 1. E.**

REIDL'S

BACK PULVER
bei 9 Pfd. à M. 1,50
ab 25 „ à „ 1,50
„ 50 „ à „ 1,40
„ 100 „ à „ 1,20
ab Station Dresden gegen Nachnahme
Grossisten Sonderpreise
Nährmittelfabriken
Rudolf REIDL
Dresden-D.
Hernsdorfer Straße

Nachruf.

Am 13. August starb unser Mitglied, der Bäcker im 51. Lebensjahre. Ferner starb am 19. August unser langjähriges Mitglied, der Genossenschaftsbäcker **Jakob Szepanik** im 45. Lebensjahre. Ehre ihrem Andenken! Zählstelle Berlin. [M. 4,80]